

Beiträge

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 9. Decbr. 1814.

53.

Wie lange die Thiere Hunger ertragen können.

Einige Thiere können eine längere, Andere eine kürzere Zeit hungern, welcher Unterschied von ihren Nahrungsmitteln abhängt. Levaillant theilt hierüber einige Bemerkungen mit, welche bekannter zu werden verdienen. Er hatte oft bemerkt, daß Spinnen ihr Gewebe an isolirten und verschlossenen Orten machten, wohin weder Fliegen, noch Mücken ohne Schwierigkeit kommen konnten. Hieraus schloß er, daß diese Thiere lange ohne Nahrungsmittel leben müßten, und daß sie auch folglich lange Hunger ertragen könnten.

Um sich hiervon zu überzeugen, sperrte er eine große Gartenspinne unter eine wohlverfüttete Glasglocke ein, und ließ sie ganzer zehn Monate darunter. Allein trotz ihres langen Fastens schien sie doch immer gleich munter und lebhaft zu bleiben. Er bemerkte bloß, daß ihr Bauch, der beim Einsperren so groß als eine Haselnuß gewesen war, unmerklich abnahm, und zuletzt nur noch die Größe eines Nadelkopfs hatte. Nunmehr that er eine andere Spinne von eben der Art und eben der Größe, als die erstere, unter die Glocke. Anfänglich hielten sich beide von einander entfernt, und blieben einige Zeit unbeweglich; bald aber näherte sich die Mägere, welche ohne Zweifel der Hunger plagte, der Neuangekommenen, und griff sie an. Dies wiederholte sie mehrere Male, und da ihre Feindin in den verschiedenen Kämpfen fast alle ihre

Beine eingebüßt hatte, so nahm jene sie mit auf ihren alten Platz und sog sie aus. Sie selbst verlor drei Beine, welche sie ebenfalls verzehrte. Durch diese Mahlzeiten wurde sie wieder etwas mehr beleibt. Den Tag darauf mußte die neue Spinne, da sie ihrer Nahrungsmittel beraubt war, endlich unterliegen; die erstere fraß sie auf, und wurde nun in noch nicht ganz vier und zwanzig Stunden wieder so rund, als sie bei ihrer Einsperrung gewesen war.

Andere Thiere können den Hunger bei weitem nicht so gut ertragen, als die Spinnen. Schon ein Fasten von einigen Tagen tödtet sie. Unter den Vögeln sterben z. B. die Körnerfressenden gewöhnlich in acht und vierzig bis sechzig Stunden; diejenigen hingegen, welche von Insekten leben, können den Hunger eine etwas längere Zeit ertragen. Unter allen Arten von Vögeln aber können diejenigen, welche sich von Früchten nähren, des Futters am wenigsten lange entbehren. Diese unterscheidende Eigenschaft rührt vielleicht von der Beschaffenheit ihres Magens her, welcher schneller verdaut, und daher auch öfterer Nahrungsmittel nöthig hat. Auf der andern Seite aber ist eine solche schnelle Verdauung auch wieder vortheilhaft; denn bei einem gleichen Grade von Erschöpfung, den der Hunger verursacht, kommt ein solches Thier weit eher, als ein anderes, wieder zum Leben und zu Kräften. Ganz anders verhält es sich mit den Körnerfressenden Vögeln. Ist ihre Entkräftung einmal bis auf einen gewissen Grad gekommen, so